

# Oedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 49.

Sonntag, 29. Februar 1920.

Bezugspreise:  
Mit Zustellung durch Boten monatlich 10.— Kronen.  
Mit Zustellung per Post monatlich 12.50 Kronen.  
Einzelnummer 50 Heller. — Anzeigen laut Tarif.

Verantwortlicher Schriftleiter:  
Dr. Stefan Palovich  
Privatverlauf: Nr. 191.

Schriftleitung und Verwaltung:  
Oedenburg, Deakplatz Nr. 56  
Telefon: Schriftleitung: 25. Verwaltung: 19.

## Sigray über Westungarn.

Budapest, 28. Februar. Ein Berichterstatter der „Nemzeti Ujság“ hatte eine Unterredung mit dem Grafen Anton Sigray. Dieser wies auf die letzten Ausführungen des Staatskanzlers Renner hin, worin er der Entente damit droht, daß, falls sie nicht ständig substantielle Hilfe sendet, Oesterreich sich an Deutschland anschließen wird.

Renner gibt also selbst zu, daß Oesterreich lebensunfähig ist, er will also den Vertrag von St. Germain nur in puncto Westungarn durchgeführt sehen. Ueber die Stimmung der Bevölkerung Westungarns äußerte sich Graf Sigray, daß dieselbe wohl weiß, daß sie eine glückliche und gedeihliche Weiterentwicklung nur von einem Verbleiben in Ungarn erwarten kann, da übrigens Renner selbst die Lebensunfähigkeit Oesterreichs zugibt. Daher ist es auch verständlich, warum Renner so sehr gegen eine Volksabstimmung ist, trotz der gemäßigteren Ansicht so mancher einsichtsvollen österreichischen Politikers. Aber auch Ungarn wird niemals gutwillig auf Westungarn verzichten, und Renner täte gut, sich nicht jeder Verständigung in den Weg zu stellen.

## Die ungarische Friedensfrage.

Paris, 28. Februar. Wie „Le Temps“ meldet, werden die wichtigsten Fragen des Friedens mit Ungarn wahrscheinlich in London besprochen, während über die übrigen die Pariser Botschafterkonferenz entscheiden wird, deren nächste Sitzung Samstag, den 28. d. M. stattfindet.

## Die Räumung des Gebietes jenseits der Theiß durch die Rumänen.

London, 28. Februar. Der Oberste Rat hat mit Hinzuziehung des Rumänischen Ministerpräsidenten die Durchführung der Räumung des zwischen der Theiß und der sogenannten Clemenceaulinie gelegenen Gebietes durch die Rumänen besprochen.

Budapest, 28. Februar. In den von der Nationalarmee jenseits der Theiß besetzten Gebieten herrscht Ruhe und Ordnung. Budapestener Kettenhändler haben dieses Gebiet gleich nach der Besetzung durch unsere Truppen überschwemmt, doch wurden sie sofort wieder nach der westlich der Theiß gelegenen Gebieten abgedrängt und die Theißbrücken durch das Militär gesperrt.

## Ungarische Arbeiter bei Rubinek.

Budapest, 28. Februar. Die Partei der Kleinlandwirte teilt mit, daß eine Deputation der Eisenbahnarbeiter sich zum Minister für Ackerbau, Rubinek begab, um ihm zu ersuchen, auch ihre Interessen zu vertreten, da sie in ihm die derzeit geeignetste politische Persönlichkeit erblickten. Rubinek erklärte, daß er von der Notwendigkeit einer parlamentarischen Vertretung der Arbeiterschaft überzeugt sei.

## Das Schicksal der Fabriksindustrie Westungarns.

Oesterreichische Agitatoren versuchen unsere Fabrikarbeiter, um sie für Oesterreich zu gewinnen, einzuschüchtern, daß man sie, wenn sich Westungarn nicht an Oesterreich anschließt, in den österreichischen Fabriken nicht mehr beschäftigen wird und mithin brotlos werden. Alles Lug und Betrug!

Oesterreich hat Arbeiter von Westungarn bisher beschäftigt, weil es hierzu mangels an billiger Arbeiterkraft gezwungen war und nicht den schönen Augen zuliebe, auch nicht, weil man sie als Brüder liebte? Nur der eigene Säckel und der Gewinn war hierzu die einzige Triebkraft. Werden die Oesterreicher ihre Fabriken weiterhin in Betrieb erhalten können und hierfür die bisherige Arbeitskraft benötigen, so werden sie nicht veräumen, die Arbeitermengen aus Westungarn weiterhin zu beschäftigen, um aus ihrer Arbeit Geld zu gewinnen.

Nun steht aber heute die ganze Fabriksindustrie Oesterreichs am Rande eines völligen Sturzes, herbeigeführt durch den Mangel an Kohle und Rohmaterial. Sie wird also den Betrieb zum größten Teil einschränken, resp. einstellen müssen. Ja dann werden auch die Fabrikarbeiter in Oesterreich wohl wenig Arbeit finden.

Kann Oesterreich heute ihre Wintersabriken mangels Kohle und Rohmaterial nicht im vollen Betrieb erhalten, wie weniger kann sie dann bei einem Anschluß Westungarns an Oesterreich, die Fabriksindustrie Westungarns aufrechterhalten. Die natürliche Folge eines Anschlusses Westungarn wäre also die Einstellung der Betriebe in Westungarn und der Fabrikarbeiter in Westungarn kann zum Bettelstab greifen.

Dasselbe gilt den Zuckerrüben, die ja den dreiviertel Teil ihrer Zuckerrüben aus der Raabau, also von Ungarn, bisher beziehen. Würde Westungarn abfällig, so wird die Rübenausfuhr eingestellt und die Zuckerrüben bleiben ohne Rüben.

Wesentlich anders gestalten sich die Verhältnisse der Fabriksindustrie und die der Arbeiter, wenn Westungarn auch weiterhin, wie bisher durch tausend Jahre, ein integrierender Teil Ungarns bleibt.

Ungarn wurden vorläufig die größten Fabriksstädte, wie Preßburg, Arad, Kaschau, Temesvár u. weggenommen. Somit wäre die Fabriksindustrie Westungarns fast die einzige nennenswerte und demnach konkurrenzlos.

Westungarn hat immer für den ausschließlichen Konsum Ungarns gearbeitet. Diese Fa-

Delikatessenhandlung

Karl Gillig

empfehlen sich als beste Einkaufsquelle  
Oedenburg, Szechenyiplatz 17.

brifen wurden auch zumeist durch österreichische Großindustrielle gegründet für den Fall, daß die Zollschranken zwischen Oesterreich und Ungarn aufgestellt werden. Wäre das nie zu befürchten gewesen, so wären auch diese Fabriken nie entstanden. Auch aus diesem, rein spekulativen Beweggrunde der Fabriksbesitzer, ist leicht zu folgern, daß bei einem Anschluß Westungarns an Oesterreich diese Fabriken ihre Existenzberechtigung verlieren und nur in der bisherigen Zugehörigkeit zu Ungarn weiter leben und empordürhen können.

Nur Ungarn kann die westungarische Fabriksindustrie nähren, mit Kohle, Rohprodukten und mit Arbeit versehen, insbesondere insoweit die heute abgetrennten großen ungarischen Fabriksstädte ihrem Mutterlande nicht wiedergegeben werden.

Oesterreich ist auch nicht die Möglichkeit gegeben seine eigenen Arbeiter zu ernähren. Waren ja auch die Arbeiter von Westungarn zum größten Teile in der Vergangenheit — wenn auch der Billigkeit zuliebe — ihre wöchentliche Nahrung mit hinaus zu nehmen gezwungen. Wie weit schlechter steht aber heute Oesterreich in dieser Ernährungsfrage.

Ungarn ist ein Agrarstaat und wenn man auch heute mit der Ernährungsfrage stark zu tun hat, was wir den Kommunistenverheerungen und dem Humantraub zu verdanken haben, so wird Ungarn noch immer weit mehr auch in dieser Hinsicht tun können, als das Schmalhansländchen Oesterreich.

Das Weiterblühen der westungarischen Fabriksindustrie und die Existenz der Fabriksarbeiter ist also mit der Angehörigkeit zu Ungarn auf Leben und Tod verknüpft.

**Habt Ihr liebe, teure Anverwandte, für deren Heil und Wohlergehen Ihr gerne jedes Opfer bringen würdet?**

Habt Ihr einen Sohn, einen Gatten, einen Vater, einen Bräutigam oder sonst jemandem, dessen kommenden Leiden eure Brust wunddrücken, eure Seele zu Tode martern würden? Wer kann es wissen, ob die Zukunft nicht neue Kriege bringt? Wer kann es wissen, ob nicht eure Lieben mit hinaus in den Kampf müssen, um dann gefangen zu werden und von der ganzen Welt vergessen auf kalten Schneefeldern nach jahrelanger Sehnucht nach der Heimat im eisten Frost der Einsamkeit an Heimweh zu sterben? Erwartet nicht, daß der tobende Schmerz in eurer Brust durch Menschenliebe gemildert werde, daß alle, alle beitragen werden, um euer Alles rechtzeitig vor dem Tode in der Verbannung zu retten, wenn Ihr euch heute hartnäckig vor der raschen Hilfe verschließt, die jetzt von jenen erbeten wird, die heute in todesbanger Sorge auf die Heimkehr irgend eines Kriegsgefangenen warten, wie ihr einmal noch in der Zukunft warten könntet. Wenn Ihr für euch selbst und eure Lieben wünschet, daß die Menschen sich ihrer einst erbarmen, so müßt Ihr jetzt helfend beispringen und mit vollen Händen geben! Heller reichen nicht aus! Hunderttausende warten der Heimkehr und der Heimtransport eines einzigen Mannes kostet 3000 Kronen.

Wenn Ihr also wirklich helfen wollt und wenn Ihr wollt, daß euch Gott helfe, so gebt, so viel Ihr geben könnt, denn je mehr Ihr gebt, umso mehr Binsen habt Ihr einst hier und im Jenseits zu erwarten.

**Am Oedenburger Wochenmarkt vom 27. Februar 1920.**

**Zur Erkennung braver Fibesoldater.**

**I. Am Kochlöffelstand.**

Eine Bude auf der Grabenrunde vis-à-vis vom Leutischen Durchhaus. Vollgeräumt mit hölzernen Kochlöffeln und anderem hölzernen Hausrat. Die Besitzerin dieser Nichtigkeiten, die sie heute für Kleinodien hält — eine biffig aussehende Dame — wacht über ihr Habfeligkeiten. Auf einmal er meint eine behördliche Person und verlangt Blaggeld. Hierbei stellt sich heraus, daß das Blaggeld erhöht wurde. Die Gebieterin über die stolzen Herrlichkeiten bezahlt und spricht laut: „Mir kann die Erhöhung recht sein. Zahlen tut's ohnedies die Kundschaft. Ich verlange halt pro Kochlöffel um eine Krone mehr!“ Das hat der Blaggeld-einnehmer und alle Umstehenden gehört; die letzteren mit zurückgehaltener Empörung; ersterer mit großem Gleichmut. Wir widmen dieses Bild der Preisregulierungskommission, die sich gewiß nicht einer Amtspflichtverletzung durch Duldung dieser Zustände schuldig machen wird.

**II. Bei den Eierständen.**

Korb an Korb volllagepropt mit Eiern. Ein fabelhaftes Eiermeer. Der Preis der Eier bleibt seit Wochen der gleiche. Eine Käuferin bleibt bei einer ungarischen Bäuerin stehen und findet den Preis von drei Kronen pro Stück sehr hoch. „Na, wartens nur, Nent — meint die Bäuerin — Sie werden noch sieben Gulden für ein Ei zahlen!“ Die Bäuerin bekam nicht einmal eine Ohrfeige. — Ein anderer Stand. Mehrere Mittelstandsfräuen fragen nach dem Preis. Dieser ist ihnen zu hoch, sie gehen ohne zu kaufen. „Macht mir! So brauchen tante kaajn! Dö Schmuggler kaajn eh alle!“

**III. Am Fischmarkt.**

Massenhaft viel Ware. Große Knorpel-fische verschiedener Gattung. Preis pro Kilo 70 Kronen. Nebenbei Tausende von Weichfischen, aber auch ebensoviele fast mikroskopische Karpfen. Preis pro Kilo 20 Kronen. Schändlich! Aber das Unglaublichste ist, daß der Verkauf von so winzigen Karpfen erlaubt ist. Gibt es hier keine Maßregeln zum Schutze der Fischzucht? Sind wir überhaupt in einem Kulturlande? Nicht einmal der Stammmrat eines Kaffernstammes würde es dulden, daß eine Fischzucht so sinnlos-systematisch zugrunde gerichtet werde. Gibt es gar keine Marktaufsicht?

**IV. Die Eisenbahner.**

Jawohl, die Eisenbahner. Sie bilden derzeit noch keine genießbare Ware; dafür kaufen sie was Platz hat. Bei der Markthalle steht eine Milchverkäuferin. Zwei von den unendlich vielen Eisenbahnern, die in Riesentaschen ungläublich reiche Einkäufe verschwinden lassen, bleiben stehen und reichen Flasche nach Flasche der Verkäuferin. Preis interessiert sie nicht. Auf die Frage, wie viel Milch sie ihnen geben solle, antworteten beide prompt: „So viel als nur hineingehet. Spielt gar keine Rolle!“ Das kann nicht mit rechten Dingen — oder besser gesagt nicht ohne Schmuggel — vor sich gehen.

Werden da die Behörden eingreifen wollen, oder soll sich die Gesellschaft zum Schutze gegen diese Treibereien organisieren?

Was ist richtiger: eine bewaffnete Konsumtenschutzwache oder Standrecht auf Schmuggel, Preisverbrei und Warenanhäufung? Vermutlich wäre am richtigsten beide zu kombinieren. Oder wollen die Fibesoldaten lieber verhungern, als sich zum Schutze gegen den langsamen Hungertod organisieren?

Dabei fällt mir noch etwas ein. Mir scheint, gewisse Herrschaften glauben, daß die Haftpflicht von Eisenbahn und Post niemals mehr hergekehrt wird. Man wird dafür sorgen, daß sie diese ihre Meinung bald ändern.

**Die Art des freiwilligen Eintrittes in die Nationalarmee.**

Die Frage der Aufnahme in die Nationalarmee im Wege des freiwilligen Eintrittes war bisher im allgemeinen nicht geregelt so daß auf diesem Gebiete eine gewisse Unorientiertheit herrscht. Um diese zu vermeiden und ein einheitliches Verfahren zu gewährleisten, hat das Kriegsministerium folgende Orientierung über die Aufnahmebedingungen in die Nationalarmee ausgegeben:

Zum aktiven Dienste im Wege des freiwilligen Eintrittes in die Nationalarmee können all jene, moralisch einwandfreie, unbescholtene, für den militärischen Arztdienst körperlich geeignete, ungarische Staatsbürger aufgenommen werden, die ihr 17. Lebensjahr erreicht und ihr 42. nicht überschritten haben. Minderjährige können nur mit der Einwilligung ihres Vaters, beziehungsweise ihres Vormundes aufgenommen werden.

Die freiwillig Eintretenden müssen sich für die Zeit zur aktiven Dienstleistung verpflichten, für welche Zeit die zu den Jahrgängen 1898—1895 geborenden Militärpflichtigen aktiven Dienst zu leisten haben werden. Diese Zeit wird sich voraussichtlich bis zur Organisierung unserer, auf Grund des Friedensvertrages aufstellbaren Armee erstrecken und dürfte allem Angesehen nach ein Jahr nicht überschreiten.

Zum freiwilligen Eintritt hat man sich beim anzuordnenden Truppenkörper der Nationalarmee zu melden und sind anlässlich des Meldens der Bericht vom Matrifelamte, sowie das vom, nach dem Aufenthaltsorte zuständigen, Bezirksoberstabsrichter, beziehungsweise vom Leiter der städtischen Militärabteilung ausgestellte Sittenzeugnis, bei Minderjährigen die von den obigen Behörden vidierte schriftliche Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormundes vorzulegen. Diejenigen Personen, welche bereits im Militärdienste standen, haben außerdem auch ihre sämtlichen militärischen Personaldokumente einzureichen.

Falls nun das Truppenkörperkommando den sich Meldenden der Aufnahme für würdig erachtet, veranlaßt es die ärztliche Untersuchung desselben und erfolgt, falls er für den Frontdienst für tauglich befunden wird, seine Beidigung, im Falle derselbe noch nicht in militärischer Dienstleistung stand und den erforderlichen Eid der Nationalarmee noch nicht leistete.

Die beidigten freiwillig Eintretenden sind mit dem Tage der Präsentierung in Stand zu nehmen und haben nach dem ihnen, über ihre Bitte zur Ordnung ihrer Familienangelegenheiten, gewährten Aufschub von acht Tagen unverzüglich einzurücken.

**Die Folgen der Wahl Asquiths zum Abgeordneten.**

Paris, 28. Februar. Die Wahl Asquiths in das Unterhaus gibt der französischen Presse Anlaß zu allerlei trüben Betrachtungen. „Echo de Paris“ meldet aus London, daß Asquith weder ein Revolutionär, noch ein Reaktionsär ist, daß aber seine Wahl wahrscheinlich die Revision der wirtschaftlichen Bestimmungen des Versailler Friedens zur Folge haben werde. Man gehe sogar so weit, von einem bevorstehenden Kabinett Asquith zu sprechen, da er über einen außerordentlich starken Anhang verfügt und sich auch mit Lord Robert Cecil und Lord Northcliff verbündet habe.

**Gustav Schöll's Nachfolger Géza Bánfi, Oedenburg, Grabenrunde 10.**

empfehlen sein neu assortiertes Lager in Seidengaze für Mühlen; Tapeziererzugehörte etc. ferner:

<p>Kauf-, Tisch-, Wand- und Bettvorleger = Teppiche, in Holländer, Pinfafelder und Belour-Ausführung.</p>	<p>Vorhänge, Stores und Bitragen in Spitzen, Künstler-, Batist- u. Tüll-Ausführung. Vorhangsangel und Karnissen.</p>	<p>Bett- u. Pferddecken, Kissen, Reiseplaides, Fensterhäger (Lambrequins), Waschtischvorleger (Vinoleum), Gummi-Betteinlagen.</p>	<p>Korona-Abstreifer und -Lauser in allen Größen.</p>	<p>Dauerhafteste Einkaufs (Markt-) Taschen, Korb- u. Segel-Beine, Leinen- u. Hans-Spagat, Reißbücher, 1345 Strohkäde.</p>
---	--	---	---	---

## Die Städtebewohner Zentraluropas im Mittelalter.

Nach Dr. Kauffnick.

Die ersten Städtebewohner waren verschiedenen Herkommens und verschiedenen Standes, je nach dem die Veranlassung des Zusammenwohnens in Städten verschieden war. In den Städten römischen Ursprungs hatten sich nach ihrer Zerstörung wahrscheinlich noch einige Reste der ehemaligen Bevölkerung erhalten, die nach der Wiederherstellung den Kern der Städtebewohner bilden mochten; doch lassen sich die unzweifelhaften Spuren von ihnen nur in wenigen Städten nachweisen und ihr Verhältnis zu den Grundherren ist nicht mehr zu bestimmen. Außer ihnen waren die Dienstmannen (Ministeriales) und Leibeigenen der Könige und Bischöfe die ersten Städtebewohner. Die Dienstmannen waren entweder solche, denen die Verteidigung der Stadt und der Burg oblag, also Krieger, oder Beamte, als Schulzen, Schöffen, Förster, Jäger, Vogelfänger, Fischer, Zöllner, Münzer, Stadtvögte und Gerichtsvoten. Zu den Leibeigenen gehörten die Diener und Arbeiter des Grundherrn und dann Handwerker und Künstler, deren Arbeiten, wenn sie sein Bedürfnis überstiegen, er verkaufte. Sowohl den Dienstmannen, als den Leibeigenen wurden Wohnplätze und Grundstücke zu ihrer Benutzung in der zur Burg oder Stadt gehörigen Feldmark eingeräumt.

Ein Teil der städtischen Bevölkerung bildete die freien Adorbürger, die wüste, zur Burg oder Stadt gehörige Grundstücke als Kolonisten gegen einen Grundzins zur Benutzung übernahmen, ausschließlich von der Landwirtschaft lebten und persönlich frei blieben. Dieses war eine wichtige Klasse von Bürgern, die stets zur Erweiterung der städtischen Freiheit tätig war und aus welcher die freien gewerbetreibenden Stände hervorgingen. Diese freien Adorbürger waren ursprünglich freie Landbesitzer, die bei dem Umfichtgreifen des großen Lehnsadels sich am sichersten den Plackereien und Beeinträchtigungen desselben entzogen, wenn sie ihre Wohnsitze in den Städten und Zinsland von den Grundherren derselben nahmen, wodurch sie auf deren Schutz Anspruch hatten.

Die Kaufleute, die ganz vorzüglich zum Emporkommen der Städte beigetragen haben, gehörten zu den reichsten und angesehensten Städtebewohnern. Sie waren anfangs meistens römischen, dann westfränkischen Ursprungs, denn die freien Deutschen hatten einen Widerwillen gegen das Handelsgeschäft, den sie nur erst nach und nach überwandten. Durch die Ansiede-

lung der Kaufleute in den Städten wurden viele, die Sicherheit des Eigentums bezweckende Maßregeln notwendig, durch deren Anwendung das Städteleben eine große Verbesserung gewann. Nächst den Kaufleuten fanden sich auch die freien Künstler in den Städten ein, die zwar freigebohren, doch ohne Grundbesitz waren und weil sie Dienstmannstellen entweder nicht annehmen mochten, oder auch keine Gelegenheit hatten, sie zu erhalten, sich durch Ausübung mechanischer Künfte ernährten. Sie sowohl, als die Kaufleute waren der Grundherrschaft in keiner Weise pflichtig, doch für den Schutz, den sie genossen, zahlten sie eine mäßige Abgabe als Kopfsteuer und für den Grund, den sie zu Wohnungen, Gärten usw. benutzten, einen geringen Grundzins. Diese beiden Arten von Städtebewohnern wurden früher als die übrigen vorzugsweise Bürger (Burgenses, Cives) genannt.

Auch sind die freien Adorbürger, die in der Nähe der Städte begütert waren und der größeren Sicherheit wegen in geschlossenen Gemeinden ihre Wohnsitze wählten, zu den ersten Städtebewohnern zu rechnen. Um den Angriffen des Lehnsadels und den Neckereien der königlichen Beamten zu entgehen übertrugen sie des besseren Schutzes wegen ihr Grundeigentum den Königen oder den Stiftern und nahmen es wiederum als Lehn zurück und bauten sich dann in der Stadt selbst an, da sie neben der Pfalz ihres Lehns Herrn am bequemsten und sichersten wohnten. Diese bildeten einen angesehenen und vorzüglichen Teil der Städtebewohner und machten mit den Nachkommen der adeligen Dienstmannen der Könige und Bischöfe, die einst städtische Ämter verwaltet hatten, den ersten und vornehmsten Stand der Bürger, der unter dem Namen der Alten, Geschlechter oder Patricier bekannt ist. Ferner sind die Juden unter den frühesten Städtebewohnern zu nennen. Da sie keinen Landbau trieben, sondern nur von Wucher und der Krämerei lebten, so zogen sie den Aufenthalt in den Städten vor, wozu auch der Umstand sie veranlaßte, daß sie unmittelbar des königlichen Schutzes genossen und also ihre Wohnsitze neben den königlichen Pfälzen am geeignetsten waren.

Endlich wurden, nachdem im zehnten Jahrhundert der Bergbau in Deutschland eingeführt worden war, die sächsischen Städte auch von Bergleuten bevölkert, und einige Städte haben sogar den Bergwerken ihre Entstehung zu verdanken; doch war dieses nur seit der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts.

Nachdem der Bürgerstand sich zu Ansehen und Wohlstand erhoben hatte, sah der hörige Landmann mit Neid und Sehnsucht zu ihm auf und wünschte sich ein ähnliches Glück. Viele Hörige und Leibeigene, der Plackereien ihrer Grundherren müde, verließen ihren Herd

und flohen zu den Städten, um daselbst Schutz gegen tyrannische Behandlung zu suchen, und wurden bereitwillig aufgenommen. Die Adorbürger wurden über den Verlust ihrer Leibeigenen und Hinterlassen aufgebracht und wirkten sich von den Adorbürgern Privilegien aus, wodurch die Städte gezwungen sein sollten, die entlaufenen Hörigen auszuliefern. Die Bürger dagegen wußten sich andere Privilegien zu verschaffen, vermöge derer ihnen wenigstens bedingungsweise das Recht eingeräumt wurde, fremde Hörige, die sich zu ihnen flüchteten, aufzunehmen und zu behalten. Gewöhnlich war eine Zeit festgesetzt, nach Verlauf deren die Flüchtlinge nicht mehr von ihnen zurückgefordert werden konnten. Sie war verschieden, von einem Jahre bis zu zehn Jahren. Teils aus Eifersucht auf den Adel, teils ihres Nutzens wegen suchten und fanden die Bürger stets Ausflüchte, um den Adorbürgern die Auslieferung der entlaufenen Hörigen zu verweigern, und nicht selten entstanden blutige Fehden deshalb. Die entlaufenen Hörigen wurden den Städten sehr nützlich, denn so wie der Landadel die bürgerlichen Gewerbe verachtete, so schämten sich auch die wohlhabenden Bürger der landwirtschaftlichen Arbeiten und die entlaufenen Hörigen, die sich durch kein Handwerk ernähren konnten, ließen sich vor der Stadt nieder, trieben daselbst die Feldwirtschaft und den Gartenbau und versorgten die städtischen Märkte mit Feldfrüchten und Gartengewächsen. Diese Anzöhlinge erhielten nicht das volle Bürgerrecht, sondern wurden nur als Genossen oder Schutzverwandte aufgenommen. Da sie außerhalb der Stadtbefestigung wohnten, die, bevor die Städte mit Mauern umzogen waren, nur aus Pfählen bestand, oder auch weil die Vorstädte, worin sie wohnten, durch eingerammte Pfähle gegen den ersten feindlichen Anlauf geschützt waren, wurden sie Pfahlbürger genannt.

Dieser Name gewann aber nach und nach eine größere Bedeutung. Viele Bürger, besonders adelige, ließen sich auf ihren angekauften oder ererbten Besitzungen auf dem Lande nieder, ohne doch ihren bürgerlichen Verhältnissen zu entsagen. Andere Bürger blieben zwar in der Stadt, erkaufte sich aber ländliche Besitzungen. Für die Grundstücke dieser aller, die ebenfalls mit dem Namen Pfahlbürger bezeichnet wurden, suchten angesehene Städte die Steuerfreiheit nach und wenn sie solche, wie in der Regel, erhielten, so war das ein Reiz mehr für benachbarte Landbesitzer, sich in die Zahl der städtischen Schutzverwandten aufnehmen zu lassen oder Pfahlbürger zu werden.

Nachdem die Städte so mächtig geworden waren, daß ihr Schutz oder ihr Bündnis auch für mächtige Landesherren wünschenswert wurde, da bewarben sich viele Ritter, Grafen, Äbte, Bischöfe, ja sogar Herzöge um das Bürgerrecht

## Feuilleton.

### Der Einspänner.

Stizze von G. M. Praechter.

(Nachdruck verboten.)

Mitten im Dorf, in dem großen, zurückliegenden Haus mit dem Storchneist auf dem Dach und den vielen Birnbäumen im Garten, haust der Anton Böcker. Der Anton, wie ihn alle im Dorf nur nennen, ist ein Einspänner, aber wenn vielleicht einer meint, der Anton dünnt' am Ende doch noch heiraten, so soll er ihn sich nur mal richtig anschauen: die hagere, gebückte Gestalt, der verkniffene Mund, die hartblickenden Augen, nein, an der Nase allein sieht man ihm schon an, was für ein grantiger Tropf er ist! Freilich, es hat eine Zeit gegeben, da war der Anton ein bildsauberer Durche, und mit seinem schuldenfreien Anwesen hätte ihn wohl kein Bauer abgewiesen, dessen Tochter er zum Weibe begehrte. Aber seine Mucken hat der Anton damals schon gehabt, also hat er sich in den Kopf gesetzt, die Katrin von der Besenmarie zu heiraten, die schmucke Tochter von der ärmsten Frau im Ort. Die Katrin hat natürlich nicht „nein“ gesagt, das nein sagen war überhaupt nicht der Katrin ihre Art; sie hat deshalb auch nicht „nein“ gesagt, wie der Kunstmalers aus der Stadt sie gebeten hat, mit ihm in die Stadt zu ziehen. Der Anton aber hat an diesem Tage sein Haus höchst eigenhändig gründlich von oben bis unten gereinigt, und

der Besenmarie, die vorbei gegangen ist, hat er höhnisch zugerufen: „Damit mir kein Ungeziefer ins Haus kommt!“ Der Maler hat an der „langweiligen Bauerndirn“ nicht lang Gefallen gefunden und hat sich bald wieder was anderes „zum Studium“ gesucht. Da ist die Katrin denn bleich und schen ins Dorf zurück und hat sich immer zu schaffen gemacht, wo der Anton in der Nähe war, denn sie hat gemeint: „Alte Liebe rostet nicht.“ Aber der Anton hat über das Mädels weggeschaut, als wenn es Luft wäre, und als es endlich gewagt hat, ihm eines Tages anzureden, hat er gesagt: „Meinst, ich wär dir gut genug zum Stadtrath-Nachfolger?“

Da ist der Dirn das Blut ins Gesicht gestiegen und sie ist noch denselben Abend fort in die Stadt. Dort ist es ihr dann nach Jahr und Tag gelungen, einen ehrsamem Handwerker zu heiraten und erst als ihr Mann eines Tages einem Schlaganfall erlegen ist, ist sie mit ihren drei Kindern wieder ins Dorf gekommen zu ihrer alten Mutter. Den Anton aber hat sie gemieden und hat auch ihren Kindern eingeschäft, ihm aus dem Wege zu gehen, „denn der beißt“. Und merkwürdig, seit dem Tode ihres Mannes ist die Katrin, die doch im Grunde arg leicht war, dahingefiecht. „Sie hat halt die Auszehrung mitgebracht von der schlechten Stadtluft“, haben die Dörfler gesagt und es hat jeder und jede gewußt, daß in der Hütte Schmalhans Küchenmeister war.

Eines Tages hat dann die Katrin steif und still gelegen, und die Kinder waren Waisen.

Wie die Leich' war, hat der Anton daran gedacht, daß er so arg schöne Lilien im Garten hat, die könnte er abschneiden und hinbringen, gleich darauf hat's ihn geschüttelt: „Lilien einer solch n!“ Aber geschafft hat er den ganzen Tag nicht, sondern ganz gegen seine Gewohnheit still im Garten gehackt. Da sieht er auf einmal, daß da am Zaun drei Kinder stehen, der Katrin ihre, und sehnsüchtig in den Garten schauen. Freilich, meine Birnen die taten Euch rassen! hat der Anton sich gedacht. Dabei ist er doch aufgestanden, hat die Hände voll Birnen genommen und den Kindern gebracht; die haben gierig zugegriffen, nur das Kleinste hat erst noch gezögert und gefragt: „Beißt d' uns auch nit?“

Da hat der Anton gelacht, seit wer weiß wie vielen Jahren das erstmal, ein bitterl höhnisch und ein bitterl bitter noch, aber doch gelacht! Und er hat das Gartentür aufgemacht und gesagt: „Kommt rein, könnt's Euch die Birnen wohl selber aufklauben!“ Na, das haben sie dann auch gründlich besorgt. Dem Anton aber ist eingefallen, daß viel Obst allein die Ruhr gibt, so ist er denn ins Haus gegangen und hat einen Leib Brot geholt, und gerad wie er den Kindern die Schnitten gereicht hat, ist der Bürgermeister am Garten vorbei gekommen und ist stehen geblieben und hat die Augen aufgerissen. Er ist am Vormittag auf der Katrin ihrer Leich' gewesen, und die Besenmarie hat ihm schon auf dem Heimweg vorgejammert, daß sie die Enkelkinder nimmer haben könne, und daß sie ins Waisen-

in benachbarten mächtigen Städten. Sie waren zwar dem eigentlichen Sinne nach auch Pfahlbürger, wurden denn aber doch gewöhnlich Ausbürger genannt.

Wegen der Gerichtsbarkeit und der Besteuerung der Pfahlbürger, deren Grundstücke außerhalb dem Weichbilde der Stadt lagen, sind unzählige Streitigkeiten entstanden und eine Menge Fehden geführt worden. Da die Könige bald für die Landherren, bald für die Städte entschieden und den Freibriefen der einen die Freibriefe der anderen entgegengesetzt wurden, so gab es keinen eigentlichen Maßstab zu einem Urteil in diesem Streit und gewöhnlich behielt der Mächtigste und Reichste das Recht.

**Zitronen bei Rheumatismus und Gicht.** Unter diesem Titel schreibt ein Arzt in „Welt und Haus“: Zitronen sind wegen ihrer medizinischen Eigenschaften allgemein geschätzt. Sie sind ein Universalmittel in den meisten Krankheitsfällen und Gesunde finden in ihnen ein vorzügliches Mittel zur Pflege des Körpers. Man kann täglich den Saft von einer bis zwei Zitronen genießen und bade zu diesem Zwecke die Zitronen in einem mäßig warmen Ofen, bis sie weich sind, wobei darauf zu achten ist, daß sie nicht anbrennen oder bersten. Durch das Erhitzen wird organische Salizylsäure gebildet, ein unübertroffenes, schweißtreibendes Mittel zur Bekämpfung des Fiebers. Anorganische Salizylsäure, die häufig verordnet wird, ist ein tödliches Gift, das aus Kohlentee gemacht wird. Organische Salizylsäure dagegen verbindet sich mit der Harnsäure, bei Rheumatismus und Gicht sind deshalb Zitronen mit Salz eines der stärksten Ausschweißungsmittel und wirken bei Fettleibigkeit wahre Wunder. Wenn dieses einfache Hausmittel allgemeine Verwendung fände, würden die Doktorrechnungen bedeutend reduziert werden. Bei Verschleimung des Verdauungskanal, Katarrhen und Entzündungen wirkt es kühlend, beruhigend und abführend. Man gieße den Saft von einer Zitrone in ein Gläschen, füge einen halben Teelöffel Salz hinzu und schüttele den Inhalt tüchtig drei Minuten lang, bis er milchig wird. Dann schürfe man den Saft langsam und unverdünnt. Um Zitronensaft reich und sehr sauer zu machen, lagere man sie an einem trockenen, dunklen Ort auf, bis die Schale dünn wird.

Als besteingeführte, altrenommierte  
**Eisenhandlung**  
empfehlen sich  
Friedrich Lang's Nachfolger  
Oedenburg, Grabenrunde 65. Telephon 114.

haus mühten. Den Bürgermeister graute jetzt vor der Schreiberei mit denen in der Stadt; wie er da die drei Kinder so beim Anton im Garten gesehen hat, ist ihm ein Plan aufgestiegen, und er hat gerufen: „Könnt ihr leicht so kleines Kropfzeug brauchen, Anton, daß d' doch weißt, für wenn du schaffst!“  
Der Anton hat nur gefragt: „Meinst?“  
Aber der Bürgermeister hat genug aus dem Wort herausgehört, und richtig, nach einiger Zeit hat der Anton die drei Kinder der Katrin als eigen in sein Haus genommen. Die alte, brave Haushälterin des Anton klagt jetzt nicht mehr über die Einsamkeit und Stille im Haus und über die große „Wunderlichkeit“ ihres Herrn; sie ist jetzt ganz zufrieden, denn das älteste Mädchen geht ihr schon tüchtig an die Hand. Und wenn der Anton auch nicht mehr schöner geworden ist, so ist doch an seiner Nase und in seinem ganzen Gesicht keine Grantigkeit mehr zu sehen, und in seinen Augen ist statt des harten, mißtrauischen Blickes jetzt ein warmes, frohes Leuchten. Am lustigsten sind sie alle zusammen, wenn sie am Sonntag nach der Kirche im Grasgarten sitzen und das Jüngste „das Vaterle“ am verwilderten Bart zupft und ruft: „Weißt d' auch nit?“ Dann schnappt der Anton nach der weichen, dicken Kinderhand, und ein Lachen und Jauchzen beginnt. Die Dörfler aber, die da gerade vorbeigehen, schütteln wohl die dicken Schädel und denken bei sich: „Ja, der Anton, ich hab's immer gesagt, er ist nicht ganz richtig im Kopf!“

Der geehrten Damenwelt beehre ich mich bekanntzugeben, daß ich meinen

### Damen-Modesalon

neuerdings eröffnet habe. Mein Bestreben wird dahin gerichtet sein, durch modernste, solide Lieferung und billigste Preisberechnung das Wohlwollen der geehrten Damenwelt zu erwerben. — Hochachtungsvoll 1114

**Stefan Káman, Damenschneider**  
Oedenburg, Grabenrunde Nr. 115.

## Strümpfe

In allen Modifarben, Herren- und Damenwälsche, Seidenstoffe, Etamine für Kleider, Blousen, Leibchen, Schürzen, Krawatten in größter Auswahl bei 1453

Filcher Mihály, Grabenrunde Nr. 56.

Zur prompten Ausführung aller elektrotechnischen Arbeiten empfiehlt sich

### Ludwig Ceper, Oedenburg

Grabenrunde 63. 1164 Telephon 343.

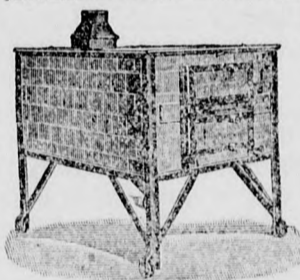
### Wir offerieren zur prompten Lieferung nur waggontweise

98/99 %iges original amerikanisches, prima Qualität, Kupferoxid (Blaustein), 128/130 %iges original amerikanisches und englisches Aequatron (Zangenstein), 99/100 %igen sizilianischen Schwefel, Schwefelstaub, Schwefelstangen; weiters: Wagenschmiere, Kolofonium, Mann, Borax 80%, Essigsäure, Paraffin, engl. und amerif. Kernseife, sowie chemische Artikel und Rohstoffe aller Art ausschließlich aus überseeischer allererster Hand.

„Orient“ chemische Industrie- u. Handels-A.-G.  
Centrale: Wien I., Fleischmarkt Nr. 1.  
Telegraphenadresse: „Gründung“ Wien.  
Eigene Filialen: Triest, Genua, Berlin, Budapest. 154

## Moderne Frühjahrsanzüge

für Herren, Knaben und Kinder sind in großer Auswahl zu haben bei 1556  
**Löwenstein Kajos, Grabenrunde 103, I. Stock.**

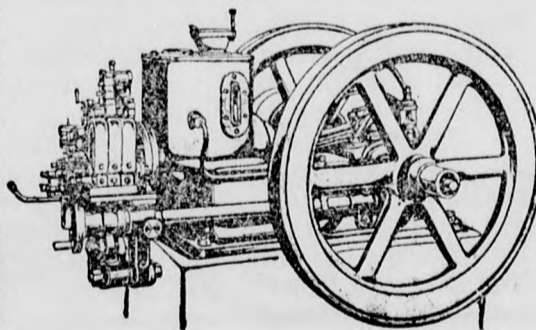


Wacht schnell u. bequem gutes Brot, brennt Obst, braucht wenig Holz und wenig Raum.

Patent Hausbacköfen, Fleisch- Räucherapparate, Milch-Separatoren, Milch-Entrahmer, von K 180 aufwärts; Buttermaschinen, Futterdämpfer, Rübenschneider, Bohnmühlen, Backmehlmühlen, Sauchepumpen 1172

### Josef Pelz, Wien, XIV.,

liefert gut und billig  
Schweglerstraße 15. Tüchtige Vertreter werden gesucht.



### Alle Arten von Motoren

für Benzin, Benzol und Petroleum, ortsfest und fahrbar, sowie alle landwirtschaftlichen Maschinen für Bodenkultur, Aussaat, Ernte, Dresch, Futterzubereitung, Molkerei etc. liefert in erstklassigster Ausführung

### „Garbe“ Gesellschaft f. landw. Maschinen m. b. H.

Zentralfüro, Wien, IX., Porzellangasse 43. Abt. s. 1376  
525252 Fabriken Mengen (Württemberg). 525252  
Telephon 30-47/VIII, 35-44/VIII. Angebote und Ingenieurbesuch kostenlos.

## Soproner Verkehrsbank A.-G.

Széchenyiplatz 14-15. Petöfiplatz 4a. Telephon 326.

Vorschüsse auf Waren aller Art. Kontokorrent, Hypothekendarlehen, Wechselkont, Kontokorrent- Kredit gegen Deckung.

Schwesler-Institut: Soproner Kronensparkasse.  
„Separates eigenes Verlagsamt.“  
„Görseaufträge werden konstantest effektuiert.“

### Tagesneuigkeiten.

Oedenburg, 27. Februar.

**Hymen.** Der Post- und Telegrapheninspektor Josef Mikaritz führte heute seine liebreizende Braut, Fräulein Rosa Moricz zum Traualtar.

**Todesfall.** Gestern nachm. um 1 Uhr erlag der bestbekannte Maurermeister Andreas Bodr im 60. Lebensjahre einer Lungenentzündung.

**Städtische Stellen.** Der Termin für die Stelle eines st. Bize-notars ausgeschriebenem Wettbewerb des Hof gestern ab. Als einziger Restkandidat meldete sich der Fachjurist Dr. Béla Heibler. — Das städtische Ingenieuramt stellte die angehenden Oedenburger Ingenieure Ferdinand Sieger und Desider Jábárá für interne Arbeiten an.

**An der Hochschule für Forst- und Bergbauwesen** in Oedenburg beginnen die Vorträge am 1. März 1920. Diese Hochschule wird laut amtlicher Verständigung der Integritätsliga also nicht nach Miskolcz überlegt.

**Die Gebühren der für den Militärdienst einkaufenden landwirtschaftlichen Angestellten.** Der Kontrakt der zur Nationalarmee zur achtmündlichen Dienstleistung eingestellten landwirtschaftlichen Angestellten erlischt wegen der Ermüdung nicht. Daher ist der betreffende Landwirt verpflichtet den Gewerbesteuerbeiträge, beziehungsweise deren Familienmitglieder sämtliche Gebühren und Anteile ohne Abzug zu entrichten. Klagen sind gegebenenfalls an den Oberbürgermeister, in der Stadt an die Polizeihauptmannschaft, zu richten.

**Hausrenovierungen, Adaptierungen, Familienhausbau und Wirtschaftsbauten** übernimmt Stefan Schaffner, Maurermeister, Oedenburg, Schlupfergasse Nr. 49. — Kostenvoranschläge bereitwillig und unverbindlich.

**Kunstgewerblicher Kurs.** Wie wir erfahren, beginnt am 2. März, 1/3 Uhr nachmittags in der städtischen Mädchenmittelschule unter der Leitung der Professorin Luise Bettko von neuem der kunstgewerbliche Handarbeits- und Zeichenkurs.

**Wideraufnahme des Verkehrs der Elektrischen.** Der seit langem eingestellte Verkehr der Elektrischen wird in der nächsten Woche wieder aufgenommen. Der Verkehr wird mit 20% Schnelligkeitsverminderung und 20% Entlastung vor sich gehen. Der Fahrpreis wird eine Krone betragen.

**Der Leiter des städtischen Approvisionsamtes tritt zurück.** Der Leiter des städtischen Approvisionsamtes, Adalár Schleichinger, verständigte den Bürgermeister Dr. Thurner brieflich, daß er von seinem Posten, wie er bereits schon früher erklärt habe, zurücktrete. Als Grund führt er in erster Linie die anlässlich der letzten Generalversammlung am 19. Februar erfolgten Angriffe an. Wir sehen diesen arbeitsfertigen Mann mit umso größerem Bedauern scheiden, weil es unsere Ueberzeugung ist, daß der Hemmschuh, welcher unsere Approvisionierung auf einem so rückständigen Niveau erhielt, nicht in der aufopferungsvollen Tätigkeit des bisherigen Leiters zu suchen ist. Da spielen andere Momente mit, die vielleicht jetzt sichtbar und auf diese Art baldigst auch unschädlich gemacht werden können. Wir hoffen es wenigstens.

**Petroleumverteilung.** Das städtische Approvisionsamt teilt mit, daß die über dem elektrischen Licht verfügbaren Haushaltungen im Laufe der nächsten Woche bei den Firmen Josef Polnáár und Breuer je einen Liter Petroleum zum Preise von 36 Kronen erhalten können. Die diesbezüglichen Anweisungen können an den Mehltagen im Feiertags-Meierhof übernommen werden.

**Für die Heimkehraktion** spendete der städtische Waldhüter Stefan Haring 50 Kronen.

**Die Fachgruppe der Schmiede** hält heute, nachmittags um halb 6 Uhr, eine Versammlung ab, auf der in Anbetracht der ungemein gestiegenen Materialpreise (das Kilogramm Eisen von 4 auf 20 Kronen), die Erhöhung der Preise beschlossen werden soll. (!)

**Die außerordentliche städtische Generalversammlung** wurde heute, vormittags, unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Michael Thurner abgehalten. Die Stadtrepresentanten sind nicht besonders zahlreich erschienen. Die Ablösung der elektrischen Straßenbahn für 590.000 Kronen wurde mit 33 gegen 2 Stimmen angenommen. Auch wurden dem Oberingenieur Obstmann und dem Magistratsrat Dr. Schindler für ihre Mühn Honorare von je 6000 Kronen bewilligt. Dr. Schindler dankte der Generalversammlung und versprach, ein möglichst klagloses Funktionieren sämtlicher städtischer Institutionen, die nun allmählich unter seiner Oberleitung vereinigt werden sollen.

**Berechnung der Salzvorräte.** Die Verteilungsabteilung des Approvisionsamtes fordert die Kaufleute auf, über die zu ihrer Verfügung gestellten Salzvorräte unverzüglich Rechnung zu legen.

**Der Oedenburger katholische Junglingsverein** wird infolge des Krieges unterbrochene Tätigkeit wieder aufnehmen. Zu diesem Zwecke wird am Sonntag, den 29. d. M., 2 Uhr nachmittags, im eigenen Lokal (Grabenrunde Nr. 5, 1. Stock) eine eröffnende Konferenz abgehalten. Die Präsidenschaft richtet auch auf diesem Wege die Aufforderung an alle Interessierten und auch gewesenen Mitglieder, zur Sitzung unbedingt erschienen zu wollen. Nachdem der Junglingsverein es sich zum Ziele ausgesetzt hat, seinen Mitgliedern allabendlich ein gemüthliches Heim zu bieten und den Erfordernissen des neuen Zeitgeistes entsprechend dahinzuwirken, daß seine Mitglieder berufsmäßige Gewerbetreibende seien und dabei überzeugt religiöse Männer bleiben mögen, richtet der Verein auch an die Arbeitsgeber die Bitte dahinzuzurufen, daß ihre Gesellen in möglichst großer Anzahl demselben beitreten.

**Das Verfahren gegen Andreas Bors.** Die Kriminalabteilung der Polizei fordert alle diejenigen auf, die über das Wirken des Hülselehrs und späteren Propaganda-Kommissars der Ungarbeiter Andreas Bors während der Proletardiktatur in Oedenburg, Zauerbrunn, Koplnhor, Zintendorf, Sopronkövesd, Jüles und Jarád und über die durch ihn begangenen Vergehen und Verbrechen nähere Angaben wissen, diese zur Erleichterung der Untersuchung anzugeben.

**Blutige Kämpfe zwischen Ungarn und Tschechen.** „Bentós“ meldet: In letzter Zeit ist es in Saláma, Somo ja und in mehreren Gemeinden der Jüvel Schützen zwischen der tschechischen Gendarmerie und der ungarischen Bevölkerung wiederholt zu blutigen Zusammenstößen gekommen. „Bentós“ fügt die Bemerkung hinzu: Die Widersezung des Volkes mit Waffengewalt rührt von der ungarischen Propaganda her.

**Der Einbrecher aus der Neustiftgasse festgenommen.** Noch im Laufe der vergangenen Sonntagnacht schlich von der Gasse aus ein unbekannter Täter in die Wohnung von Moritz Rosenberger und entwendete Leinen und Kleidungsstücke im Werte von mehr als 20.000 Kronen. Der Polizei gelang es nun, den Täter in der Person des mehrmals vorbestraften Schauffeurs Johann Kreuzer zu ermitteln, der zwar die Tat entschieden in Abrede stellt, trotzdem alle Anzeichen gegen ihn sprechen. Kreuzer „beschäftigte“ sich bei seiner Festnahme gerade mit der Abmontierung von elektrischen Leitungen.

**Geldbiefstahl.** Die in dem Haus Máfocypgasse 47 wohnende Marie Tubán erriaterte die Anzeige, daß ihr aus ihrer Wohnung 64 Kronen Bargeld und ein neues Tisch Tuch geloh en wurde. Das Geld konnte nur ein mit den Verhältnissen bekannter Täter entwendet haben, nachdem es in einem Kissenüberzug verpackt in der unteren Schublade eines Schrankes verborgen war.

**Ertrappter Taschendieb.** Dem Festhülselehrs Kaufmann Peter Jodroz hat gestern abends im Eisenbahnzug ein gewisser Josef Lijákán die Brieftasche mit 40.000 Kronen Bargeld aus der Tasche gestohlen. Der Dieb benützte zu diesem Zwecke ein Gedränge, welches aufsteigend von einigen seiner Komplizen verursacht wurde, doch wurde er bald mit samt seiner Beute festgenommen.

**Gefunden** wurde heute früh ein grauer Hut mit einem schwarzem Bande. Der Eigentümer kann ihn am Rathause übernehmen.

**Wie es den städtischen Armen ergeht.** Am zweiten Stocke des Rathauses bemerkten wir am 28. d. M. eine Menge von alten Mütterlein, die — man kann nicht gut zähneklappernd sagen, da sie fast alle zahnelos waren — die frierend und zusammengekauert warteten. Gewiß eine Lebensmittelanstalt, dachten wir. Natürlich erkundigten wir uns sofort, was für rationierte Schätze zu haben seien, wobei wir bemerkten, daß wir über die große Anzahl der Anwärter erstaunt sind. Oh, wir waren noch viel mehr — lautete die Antwort — aber den meisten ist's schon unwohl geworden vom vielen Warten. Wir sind nämlich städtische Arme und es ist uns verlaubbart worden, daß wir heute vormittags um zehn Uhr unsere Armenunterstützung bekommen werden. Da stehen wir nun schon seit der Frühe und die Verteilung hat noch nicht einmal begonnen. Als die Worte verklungen waren, schlug die Uhr am Stadtturme zwölf. Was für eine unmenschliche Rücksichtslosigkeit gegenüber diesen Armen der Stadt! Hat man denn gar kein Gewissen mehr? Jedenfalls wäre es sehr interessant zu erfahren, mit was sich die mit der Ausgabe der Unterstützung betrauten Organe mittlerweile beschäftigt haben mögen. Vielleicht könnten sich die für die Armenfürsorge der Stadt verantwortlichen Faktoren hierüber des Näheren erkundigen.

### Letzte Nachrichten.

#### Colly — Lanfings Nachfolger.

Daag, 28. Februar. Auf den Posten des zurückgetretenen Staatssekretärs für Neuzeres der Vereinigten Staaten Lanfing wurde Bainbridge Colly ernannt. Seine Ernennung kam ganz unerwartet und rief daher großes Aufsehen hervor. Colly war vor 1916 Republikaner, trat dann aus der Partei aus und schloß sich an Wilson an. Seine Ernennung war er begeisterter Anhänger Roosevelt's. Colly will alle näheren Anhänger Lanfings aus dem Weißen Hause entfernen und so eine neue Richtung in der Führung der äußeren Angelegenheiten im Sinne Wilson's anbahnen. Es werden wegen dieses Personenwechsels heftige parlamentarische Kämpfe erwartet.

#### Von der ungarischen Friedensverhandlung.

Budapest, 28. Februar. Das von Neukly mit einem Teile der Friedensdelegation zurückgekehrte Delegationsmitglied Roland Hegedüs äußerte sich über den Stand unserer Friedensangelegenheit, wobei er betonte, daß die Delegation eine riesige Arbeit geleistet und so triftige Gründe angeführt habe, daß sich niemand ihrer Wirkung entziehen könne. Während die Argumente der Delegation besonders auf die Abgesandten der Tschechoslowakei, Jugoslawiens und Rumänens tiefe Eindrücke machten, zeigten England und Frankreich weniger Interesse. Unter den wirtschaftlichen Gegenargumenten wird hervorgehoben, daß es eine arge Schädigung der Neutralen und der Entente bedeuten würde, wenn die im Auslande befindlichen nicht abgestempelten Noten der Oesterr.-Ungar. Bank nur von Ungarn und Oesterreich garantiert würden. Roland Hegedüs schloß mit der Bemerkung, man möge das Beste hoffen und aufs Schlechteste gefaßt sein.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Stefan Balovich.

Herausgeber:

König Kommaler Druckerei-N.G.

### Zigaretten-Hülsen und -Papiere

! sowie sämtliche Papier- und Galanterie-Artikel liefert billigt !

Artur Baumgarten

! Wien, VI., Eggertgasse Nr. 8. !

**Elektro-Bioskop**  
Oedenburg, Christoph Saengerasse.

**Programm** 951  
vom 25. Februar bis 2. März 1920.  
Jude; neue Mission I. Episode.  
**Die Geheimnisse-Ausbeuter.**  
Sensation-Abenteurerdrama in 5 Episoden und 26 Akten. — René Cresté, Yvette Andrenor, Kujidora und Marcel Levesque in den Hauptrollen. — I. Episode 5 Akte.  
Vorführungsdauer 1 1/2 Stunden.  
Beginn der Vorstellungen: 1/2, 7 und 1/2 Uhr.  
Sonntag um 1/2, 4, 1/2, 7 und 1/2 Uhr.

**Gegen Zucken**  
Kräfte, Ausschlag bestes Mittel  
geruchlos, aromatische

**Wachholderöl**  
(Boróka-kenőcs)  
Preis 10, 20, 30 K. Dazugehörige Wachholderöl 18 K. — Erhältlich in jeder Apotheke. — Erzeugt durch: Hunnia chem. Laboratorium Budapest, Felsőerdősor-ut 40. 1578

**50.000 Meter**  
elektrische Leuchtgeschirre, elektrotechnische Artikel, Karbidlampen, Feuerzeuge, chemische Sammelkäse lagernd bei 1299

**Eperjessy József :: Sopron**  
Grabenrunde Nr. 74.  
En gros. Telefon 440. En detail.

**Gut** per Kassa sofort zu kaufen gesucht arrondiert im Ausmaße von zirka 400—700 Joch in Deutsch-Westungarn inklusive lebendem und totem Fundus instructus. Erwünscht Herrenhaus oder kleines Schloß, Bahnnahe und eine einschlägige Industrie. Vermittlung wird honoriert. — Ausführliche Angebote mit Preisangabe an dieses Blatt unter Chiffre: „Christlicher ungarischer Staatsbürger.“

**Erstklassige Damenschneiderin**  
empfiehlt sich für elegante Damentouilletten nach neuesten Journalen.  
Tüchtige Näherin wird aufgenommen.  
**Marie Liebermann :: Oedenburg**  
Franz Josefs-Platz Nr. 5, II. St.  
oder Georgengasse Nr. 1, II. St. 4521

**Suche Hausmeister**  
mit guten Referenzen, welcher sich für Gartenarbeit etwas Zeit erkräftigen kann für 1. Mai Unterlödler. Jahreswohnung.  
Näheres: Deákplatz 37 I. St., 4. Tür. 1579

**Eine große Ueberraschung.**  
1007

**Lizitation.**  
Montag, den 1. März l. J.  
10 Uhr vormittags  
Grabenrunde Nr. 50.  
1 Speisezimmer (Licht, Gase), 1 Tisch, 2 Kredenz, und 6 Ledersessel, 1 Kanapee, 5 Fauteuils, Sitzmöbel, 1 hoher Teppichdivan, 1 Schreibstisch (rotter Plüsch), 1 Spieltisch (eleganter), Bilder, Bettfedern, Damast, Tischtücher, Deckenfappen und Polsterüberzüge. Diverse Geschirre und vieles anderes.  
1573

**Seyfert - Billard**  
(Wendebrett) gebraucht, aber fast neu, neuer Konstruktion ist preiswert zu verkaufen.  
Bekanntung in Suwaykuk Nika Bergmann.  
Anfragen Hr. Neukardt, Comptoir  
Bahngasse Nr. 29, I. Stof. 1571

**Avis!** 1567  
Beehre mich dem p. t. Publikum mitzuteilen, daß es mir gelungen ist, alle notwendigen Bedarfsartikel — Friedensware — neuerdings zu beschaffen, demzufolge ich in der angenehmen Lage bin, allen, selbst den weitgehendsten Wünschen meiner sehr geschätzten Kunden entsprechen zu können. — Um gütige Anwendung von Aufträgen ersuchend, zeichne hochachtungsvoll  
**Josef Berger, Zimmermaler**  
Werkstätte: Grabenrunde Nr. 34.  
Wohnung: Bruckgasse Nr. 37.  
Darec genügt!

**Die Westungarische Bierbrauerei und Malzfabrik-A-G.**  
sucht bei entsprechender Dotation für sein in Ris-  
marton, in eigener Regie geführtes Bierdepot einen

**Depotleiter**  
welcher in dieser Gegend über großen Bekanntheitskreis verfügt — Schriftliche Offerte sind an die Direktion der Westungarischen Bierbrauerei und Malzfabrik-  
525252 Aktiengesellschaft in Sopron zu richten. 525252

Wir bezahlen riesig hohe Preise für Brillanten, Gold- und Silbergegenstände, Bruchgold, Bruchsilber, Platin, sowie für falsche Zähne und Uhren. Auf Wunsch kommen wir ins Haus.  
Erstklassige Uhr- und Juwelen-Reparaturwerkstätte.  
**Klein & Kollmann,**  
Oedenburg, Schlippergasse Nr. 13.

**Landwirtschaftl. Maschinen!**  
Pflüge, Eggen, Säcksler, Rüben-schneider, Säemaschinen etc.  
ab Lager: Oedenburg, Flandorfer-  
straße Nr. 17, prompt lieferbar.  
Lieferung von kompletten  
maschinellen Einrichtungen.  
**Bruckner & Rozinet**  
Ingenieure 1525  
Wien—Oedenburg—Prag.

**Für Frühjahrs- u. Sommer Saison**  
werden  
**Damenstrohhutformen**  
ab heute wieder zum Umformen oder  
Siegeln auch zum Färben bis 15. März  
angeworben. — Musterformen sind  
vorhanden. 1581

**Maison Irma Kohn**  
Oedenburg, Georgengasse Nr. 1.

**Avis für Ungarn!**  
Kämme, aller Art Kopf-,  
Kleider- u. Zahnbürsten,  
beste Fabrikate, sämtliche  
Parfümerien, Saarnebe etc.  
:: Preislisten gratis. ::  
**H. Berkelhammer**  
Kamm-, Bürsten- und  
Toiletteartikel en gros  
Wien, XX., Wallensteinstraße 56.  
Telephon Nr. 46.054.  
1288